



Papst Franziskus

# Habt keine Angst

Geflüchteten und Migranten begegnen

Mit einer Einleitung von  
Michael Czerny SJ

Patmos Verlag

## VERLAGSGRUPPE PATMOS

PATMOS  
ESCHBACH  
GRUNEWALD  
THORBECKE  
SCHWABEN  
VER SACRUM

Die Verlagsgruppe  
mit Sinn für das Leben



Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

*Originaltitel: »Sono io, non abbiate paura«*

Parole di Papa Francesco su rifugiati e migrant

© 2018 Libreria Editrice Vaticana

Erweiterte deutschsprachige Ausgabe

Übersetzung der Einleitung aus dem Italienischen: Gabriele Stein

© 2019 Patmos Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern

[www.patmos.de](http://www.patmos.de)

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller

Umschlagabbildung: © KNA-Bild, Andrea Bonetti

Satz: Schwabenverlag AG, Ostfildern

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-8436-1150-3

# Inhalt

»Ich bin es; fürchtet euch nicht!« <i>Papst Franziskus über Migranten und Flüchtlinge</i> . . .	9
EINLEITUNG VON P. MICHAEL CZERNY SJ	
»Wo ist dein Bruder?« <i>Predigt auf der Flüchtlingsinsel Lampedusa</i> . . . . .	22
8. JULI 2013	
Migranten und Flüchtlinge: unterwegs zu einer besseren Welt <i>Botschaft zum Welttag des Migranten und Flüchtlings 2014</i> . . . . .	27
5. AUGUST 2013	
Neue kulturelle Synthesen schaffen <i>Aus dem Apostolischen Schreiben »Evangelii gaudium«</i> . .	37
24. NOVEMBER 2013	
Kirche ohne Grenzen, Mutter aller <i>Botschaft zum Welttag des Migranten und Flüchtlings 2015</i> . . . . .	39
3. SEPTEMBER 2014	

Flucht als Folge von Umweltzerstörung <i>Aus der Enzyklika »Laudato si'«</i> . . . . .	46
24. MAI 2015	
Was jede Gemeinde tun kann <i>Ansprache nach dem Angelusgebet</i> . . . . .	49
6. SEPTEMBER 2015	
Migranten und Flüchtlinge sind eine Herausforderung. Antwort gibt das Evangelium der Barmherzigkeit <i>Botschaft zum Welttag des Migranten und Flüchtlings 2016</i> . . . . .	51
12. SEPTEMBER 2015	
Zeit der Umkehr, Zeit der Rettung, Zeit der Barmherzigkeit <i>Predigt in Ciudad Juárez (Mexiko)</i> . . . . .	60
17. FEBRUAR 2016	
<i>Aus der Pressekonferenz auf dem Rückflug nach Rom. . .</i>	66
17. FEBRUAR 2016	
Eine Kultur des Dialogs aufbauen <i>Aus der Ansprache an Botschafter</i> . . . . .	68
19. MAI 2016	
Minderjährige Migranten – verletzlich und ohne Stimme <i>Botschaft zum Welttag des Migranten und Flüchtlings 2017.</i> . . . . .	71
8. SEPTEMBER 2016	

Eine Pflicht der Gerechtigkeit  
*Ansprache beim Internationalen Forum*  
 »Migration und Frieden« . . . . . 80  
 21. FEBRUAR 2017

Die Migranten und Flüchtlinge  
 aufnehmen, beschützen, fördern und integrieren  
*Botschaft zum Welttag des Migranten*  
*und Flüchtlings 2018.* . . . . . 93  
 15. AUGUST 2017

Brüder und Schwestern  
*Ansprache an Direktoren für Migrantenpastoral* . . . . . 104  
 22. SEPTEMBER 2017

Migranten und Flüchtlinge:  
 Menschen auf der Suche nach Frieden  
*Botschaft zur Feier des Weltfriedenstages*  
*am 1. Januar 2018.* . . . . . 110  
 13. NOVEMBER 2017

Begegnung mit Jesus Christus  
*Predigt am Welttag des Migranten und Flüchtlings* . . . . . 121  
 14. JANUAR 2018

Die einzige vernünftige Antwort:  
 Solidarität und Barmherzigkeit  
*Predigt für Migranten* . . . . . 125  
 6. JULI 2018

Die Schwachen unserer Zeit <i>Ansprache beim Neujahrsempfang für das Diplomatische Corps . . . . .</i>	130
7. JANUAR 2019	
Die Rolle der weltweiten Kirche <i>Ansprache an die Bischöfe Lateinamerikas . . . . .</i>	147
24. JANUAR 2019	
Migranten als Paradigma unserer Zeit <i>Aus dem Apostolischen Schreiben »Christus vivit«. . . . .</i>	149
25. MÄRZ 2019	
Räume eröffnen, in denen Würde möglich ist <i>Aus der Ansprache an das marokkanische Volk . . . . .</i>	153
30. MÄRZ 2019	
<i>Ansprache an Migranten in Marokko . . . . .</i>	155
30. MÄRZ 2019	
<i>Aus der Pressekonferenz während des Rückflugs nach Rom. . . . .</i>	163
31. MÄRZ 2019	

# »Ich bin es; fürchtet euch nicht!« *Papst Franziskus über Migranten und Flüchtlinge*

■ Einleitung von P. Michael Czerny SJ<sup>1</sup>

Es war in der Mitte der Nacht. Das Boot war viele Stadien weit vom Ufer entfernt und wurde auf dem stürmischen See von den Wellen hin- und hergeworfen. Jesus schien anderswo zu sein, und die Jünger ruderten verzweifelt gegen den Wind. »Sie fürchteten sich« – und das aus gutem Grund (vgl. Mt 14,22–27; Mk 6,47–52; Joh 6,16–21). Einige waren erfahrene Fischer, aber sie alle hatten Angst, denn die Fluten waren dunkel und gefährlich, und die widrigen Winde machten sie furchtsam, verwundbar und unsicher.

Wie die Jünger in einer stürmischen Nacht auf dem See haben auch Migranten und Flüchtlinge oft das Gefühl, »im Dunkeln« unterwegs zu sein. Ohne jede Gewissheit, wann

1 Untersekretär der Abteilung für Migranten und Flüchtlinge im Dikasterium des Heiligen Stuhls für den Dienst zugunsten der ganzheitlichen Entwicklung des Menschen. Der Verfasser dankt Giacomo Costa SJ, Paolo Foglizzo (Mailand) und Robert Czerny (Ottawa) für die Diskussion und für ihre Hilfe bei der Abfassung der vorliegenden Einleitung.

»Ich bin es; fürchtet euch nicht!«

oder wo sie ankommen werden und was sie dort erwartet, trotzen sie zahlreichen Schwierigkeiten. Sie fürchten sich, und die Gründe ihrer Furcht sind für jeden leicht zu verstehen. Selbst nach ihrer Ankunft, wenn die unmittelbare Gefahr oder Bedrohung vorüber ist, fürchten viele Flüchtlinge und Migrantinnen »die Auseinandersetzung, das Urteil, die Diskriminierung, das Scheitern«. Und, so erkennt Papst Franziskus an, »diese Ängste sind gerechtfertigt«.<sup>2</sup>

In der Mitte einer anderen Nacht, so erzählt Jesus, klopft ein Freund an die Tür und bittet darum, dass man ihm für einen unerwarteten Gast etwas zu essen leiht. Das Familienoberhaupt antwortet aus dem Innern des Hauses: »Lass mich in Ruhe, die Tür ist schon verschlossen und meine Kinder schlafen bei mir« (Lk 11,7). Wir können uns diese ganz gewöhnliche, alltägliche Situation gut vorstellen: Eine behütete und friedliche häusliche Szenerie wird plötzlich unsanft gestört. Es mag sein, dass unsere Sympathien sozusagen auf beiden Seiten der Tür liegen: bei der Familie, die normalerweise gastfreundlich ist, sich nun aber belästigt fühlt, aber auch bei dem Freund, der um etwas zu essen bittet, um seinen unerwarteten Gast zu bewirten.

Vielleicht haben wir ähnlich gemischte Gefühle, wenn Asylsuchende und Migrantinnen »um Mitternacht an unsere Tür klopfen« oder wenn wir unsere Landsleute um Hilfe bitten, um die Neuankömmlinge in unseren Gemeinden und in

2 Predigt am Welttag des Migrantinnen und Flüchtlings, 14. Januar 2018.

unseren Ländern aufzunehmen. Warum zögern manche Bewohner und Gemeinden, »aufzustehen und die Tür zu öffnen«? Die Besorgnisse und Ängste, die uns daran hindern, sind vielfältig.

Einige sagen: »Durch die Migrationsströme kommen Kriminelle und Terroristen ins Land«; andere fügen hinzu: »Die Neuankömmlinge müssen sich ihr Brot verdienen und nehmen uns vielleicht unsere Arbeitsplätze weg; oder sie arbeiten nicht und graben uns die Sozialleistungen ab.« Wieder andere fragen sich: »Wenn diese Menschen in die Hände von Verbrechern geraten, die sie ausbeuten, was hat das dann alles überhaupt für einen Sinn? Soll man sie ins Land lassen, damit sie hier wie Sklaven leben?« Oder sie behaupten vielleicht sogar: »Das Ganze ist doch nur ein Geschäft, das auf dem Rücken der armen Leute ausgetragen wird, man muss dem Einhalt gebieten.« Verbreitet ist auch die Auffassung, dass es ohnehin schon zu viele Ausländer gebe: »Wir können es uns einfach nicht leisten, noch mehr aufzunehmen.« Viele sträuben sich gegen Veränderungen: »Die Anwesenheit der Fremden bedroht unsere Kultur, unsere religiösen Überzeugungen und Praktiken, unsere wirtschaftliche Stabilität.« Kurz, um es mit den Worten des Papstes zu sagen: »Die örtlichen Gemeinschaften haben mitunter Angst, dass die Neuangekommenen die festgesetzte Ordnung stören und ihnen etwas von dem ›rauben‹ könnten, was mühevoll aufgebaut wurde.«<sup>3</sup>

3 Ebd.

»Ich bin es; fürchtet euch nicht!«

Wenn unsere erste Reaktion negativ ist, könnte dies auf eine »Angst vor dem Fremden«, vor dem anderen, hinweisen, auf eine Angst vor jenen, die anders sind als wir. Diese Angst ist nicht immer rational, sondern wurzelt in unseren Herzen und Köpfen und in unseren Kulturen.

Niemand ist gegen solche Haltungen oder Reaktionen gefeit – genauso wenig wie dagegen, in einem kleinen, offenen Boot in einer stürmischen Nacht draußen auf dem See Angst zu bekommen. »Das sind Ängste, die wir verstehen und die wir nicht leichtfertig beiseitelassen dürfen«,<sup>4</sup> sagt Papst Franziskus und ruft dazu auf, die Schwierigkeiten nicht zu unterschätzen und auch nicht totzuschweigen, sondern im Gegenteil darüber zu sprechen. Und an die Verantwortlichen in den örtlichen Gemeinden gewandt sagt er: »Ich verstehe das Unbehagen vieler Ihrer Bürger angesichts des hohen Zustroms von Migranten und Flüchtlingen.«<sup>5</sup> Mit ein und demselben, mitfühlenden Blick umfasst er alle Ängste – die der örtlichen Gemeinden ebenso wie die der Migranten. Die Furcht der einen darf nicht gegen die Furcht der anderen ausgespielt werden, vor allem nicht, wenn diese anderen so offenkundig verwundbarer sind.

4 Ansprache an die Botschafter der Seychellen, Thailands, Estlands, Malawis, Sambias und Namibias aus Anlass der Überreichung der Akkreditierungsschreiben (19. Mai 2016).

5 Ansprache an die Mitglieder des Nationalverbands Italienischer Gemeinden (ANCI), 30. September 2017.

In diesem Kontext einander widerstreitender Gefühle unternimmt der neugewählte Papst Franziskus im Juli 2013 seine erste Reise außerhalb von Rom. Von der Brücke eines Boots der italienischen Küstenwache wirft der Heilige Vater einen Blumenkranz ins Meer vor Lampedusa, um derer zu gedenken, die bei dem Versuch, von Nordafrika aus das Mittelmeer zu überqueren, ihr Leben verloren haben. Für den Papst ist dies ein Moment der Trauer, doch gleichzeitig auch eine Gelegenheit, einige Dinge auszusprechen, »die vor allem das Gewissen aller anstoßen und dazu bringen sollen, nachzudenken und gewisse Haltungen konkret zu ändern. [...] Bitten wir den Herrn [...] um die Gnade, über unsere Gleichgültigkeit zu weinen, zu weinen über die Grausamkeit in der Welt.«<sup>6</sup> Worüber können wir nachdenken und vielleicht auch weinen?

- Wir alle besitzen als Menschen dieselbe unveräußerliche Würde der Kinder Gottes, die nach seinem Bild und ihm ähnlich geschaffen sind. Alles dafür zu tun, dass diese Würde in jedem Menschen geschützt wird, ist eine unumgängliche moralische Verpflichtung, doch die Angst ist imstande, unsere Taten zu lähmen.
- »Misstrauen und Furcht gegenüber dem anderen, dem Fremden« führen zu »Zeichen der Intoleranz, der Diskriminierung und der Fremdenfeindlichkeit«. Solche »Reak-

6 Predigt auf Lampedusa, 8. Juli 2013.

»Ich bin es; fürchtet euch nicht!«

tionen der Verteidigung und der Ablehnung [werden vermeintlich] gerechtfertigt von einer nicht näher erläuterten ›moralischen Pflicht‹, die ursprüngliche kulturelle und religiöse Identität zu wahren.«<sup>7</sup>

- Die Angst mindert unsere spirituelle Fähigkeit, in einem Fremden Jesus zu erkennen und mit solidarischer Liebe zu reagieren. »Wir brauchen den Anstoß des Heiligen Geistes, um nicht durch Furcht und Berechnung gelähmt zu werden, um uns nicht daran zu gewöhnen, nur innerhalb sicherer Grenzen unterwegs zu sein.«<sup>8</sup>
- »Ich meine, der schlechteste Ratgeber der Länder, die dazu neigen, die Grenzen zu schließen«, der Gemeinden, die ihre Tore verschließen, der Männer und Frauen, die ihre Herzen verschließen, »ist die Angst.«<sup>9</sup>
- Mit den Herausforderungen, die durch die Verwundbarkeit von Menschen unterwegs entstehen, »müssen wir uns weise und mitleidvoll [...] auseinandersetzen, sodass die Rechte und die Bedürfnisse aller respektiert und geschützt werden. [...] Wenn Missverständnisse und Ängste den Sieg davontragen, dann stirbt auch etwas von uns selbst. Unsere Kulturen, unsere Geschichte und Traditionen wer-

7 Ansprache an die nationalen Direktoren für Migrantenpastoral, die an der Konferenz des Rats der Europäischen Bischofskonferenzen (CCEE) teilgenommen haben (22. September 2017).

8 *Gaudete et exsultate*, 133.

9 Apostolische Reise nach Schweden: Pressekonferenz mit dem Heiligen Vater auf dem Rückflug nach Rom (1. November 2016).

den geschwächt und unser eigener Friede wird gefährdet.«<sup>10</sup>

- »Zweifel und Befürchtungen zu haben, ist keine Sünde. Sünde ist es zuzulassen, dass diese Ängste unsere Antworten bestimmen, unsere Entscheidungen bedingen, den Respekt und die Großherzigkeit in Mitleidenschaft ziehen, die Ablehnung nähren und Hass schüren. Es ist Sünde, auf die Begegnung mit dem anderen, mit dem Außenseiter, mit dem Nächsten zu verzichten, ist sie doch wirklich eine bevorzugte Gelegenheit zur Begegnung mit dem Herrn.«<sup>11</sup>

»Sich nicht zu fürchten« ist keine Utopie, keine naive Herangehensweise. Aufnehmen ist möglich und schön. In der überwältigenden Mehrzahl der Fälle geht die Erfahrung dahin, dass die Neuankömmlinge aufgenommen und auf diese Weise befähigt werden, einen Beitrag zu leisten, der sowohl für ihre eigenen Familien als auch für die aufnehmende Bevölkerung positiv ist: Das ist es, was in unzähligen Pfarreien und Gemeinden geschieht.

Natürlich kommt es bisweilen zu unangenehmen Erfahrungen und problematischen Resultaten, und alle beteiligten Personen und Institutionen – Regierungen und öffentliche

10 Ansprache an die Botschafter der Seychellen, Thailands, Estlands, Malawis, Sambias und Namibias aus Anlass der Überreichung der Akkreditierungsschreiben (19. Mai 2016).

11 Predigt vom 14. Januar 2018.

»Ich bin es; fürchtet euch nicht!«

Behörden, Kirchen, NROs und Vereine, die Zivilgesellschaft, Presseorgane und die Neuankömmlinge selbst – sollten sich nach Kräften bemühen, Derartiges schon im Vorfeld zu verhindern.

Und auch die Macht der Fehlinformation darf man nicht unterschätzen, die – im Unterschied zu einer angemessenen Information, die ein realistisches und zukunftsorientiertes Bild entwirft – ausgewählte Negativmeldungen aufbauscht und in Umlauf bringt.<sup>12</sup> Genau das meint Papst Franziskus, wenn er uns einlädt, etwas zu probieren, etwas zu wagen und zu sehen, was geschieht. Ohne Garantien, aber offen für die Möglichkeit, dass die Gnade uns mit der Freude des Evangeliums erfüllt.

Mit dem, was der Heilige Vater lehrt, richtet er sich sowohl an die Ankommenden als auch an die Gemeinschaften, in denen sie ankommen. Er erkennt ihrer aller Ängste an und ruft dazu auf, sich nicht zu verschließen, sondern Verantwortung zu übernehmen: »Aufnehmen, kennenlernen und anerkennen [bedeutet] für die Neuangekommenen, die Gesetze, die Kultur und die Traditionen der Aufnahmeländer kennenzulernen und zu achten. Dies bedeutet ebenso, ihre Ängste und Sorgen hinsichtlich der Zukunft zu verstehen. Und für die örtlichen Gemeinschaften bedeutet aufnehmen, kennenlernen und anerkennen, sich ohne Vorurteile dem Reichtum der Verschiedenheit zu öffnen, die Möglichkeiten und Hoff-

12 <https://migrants-refugees.va/>

nungen der Neuangekommen zu verstehen wie auch ihre Verletzlichkeit und ihre Furcht.«<sup>13</sup>

Auch wenn die vielen positiven Erfahrungen Anlass zur Hoffnung geben, scheint doch vor allem eine Tugend erforderlich: die Besonnenheit, die das Kennzeichen jeder vernünftigen Regierung sein sollte. Besonnenheit ist die Tugend, die man braucht, um die Geschehnisse zu steuern und eine gerechte Antwort auf die Flüchtlings- und Migrantenströme zu finden. Mit Besonnenheit muss »ein Land so viele Flüchtlinge aufnehmen [...], wie es kann und integrieren kann: integrieren, also ausbilden, Arbeit geben ...«<sup>14</sup> Besonnenheit muss herrschen, wenn Berechnungen angestellt und wenn Schwierigkeiten und Bedürfnisse gegen Kapazitäten und Ressourcen abgewogen werden. Was der Papst diesbezüglich lehrt, ist eine Synthese aus Mitgefühl und Besonnenheit.

»Wenn die Regierenden mit Besonnenheit vorgehen, sind sie imstande, praktische Maßnahmen zu ergreifen, um aufzunehmen, zu fördern, zu schützen und zu integrieren und auf diese Weise, »soweit es das wahre Wohl ihrer Gemeinschaft zulässt, dem Vorhaben derer entgegenzukommen, die sich einer neuen Gemeinschaft anschließen wollen«. Sie haben eine klare Verantwortung gegenüber der Bevölke-

13 Predigt vom 14. Januar 2018.

14 Ökumenische Pilgerreise nach Genf: Pressekonferenz mit dem Heiligen Vater auf dem Rückflug nach Rom (21. Juni 2018).

»Ich bin es; fürchtet euch nicht!«

rung in ihren Ländern, deren ordentliche Rechte und harmonische Entwicklung sie gewährleisten müssen, damit sie nicht wie der törichte Bauherr erscheinen, der falsche Berechnungen angestellt hat und nicht in der Lage war, den Turm fertigzustellen, dessen Bau er begonnen hatte.«<sup>15</sup>

Besonnenheit heißt, die Vorteile, den Preis und die Voraussetzungen einer echten Integration ernsthaft abzuwägen. Sie darf nicht als Vorwand dienen, um Menschen abzuweisen, für die das ›Ankommen‹ eine Frage von Leben und Tod ist. Die Besonnenheit vermag »die Bedürfnisse aller Mitglieder der einen Menschheitsfamilie und das Wohl jedes Einzelnen von ihnen«<sup>16</sup> angemessen zu berücksichtigen.

Besonnenheit, Integration, Gemeinwohl und Regierungstugend sind anspruchsvolle Kriterien. Sie dulden nicht, dass man es sich leicht macht und sich mit einem bloßen ›Nein, geht weg‹ begnügt, im Gegenteil: Gruppen und Gesellschaften, die die nötige Anstrengung und das nötige Engagement aufbringen, um Neuankömmlinge erfolgreich zu integrieren, entdecken häufig, dass sie noch mehr Menschen aufnehmen können und wollen.

Im Licht dieser Anmerkungen (und der Textsammlung, die Sie in Händen halten) wird deutlich, dass der Papst mit seiner

15 Botschaft zum 51. Weltfriedenstag (1. Januar 2018), mit Zitaten aus *Pacem in terris* und Lk 14,28–30.

16 Botschaft zum 51. Weltfriedenstag (1. Januar 2018).

Lehre sehr viel weitergeht, als dem ›Haltet sie fern‹ lediglich ein ›Lasst sie herein‹ entgegenzusetzen. Er liefert einen soliden und gleichzeitig praktischen Leitfaden zu tätigem Mitgefühl. Die eigentlich menschliche, christliche Antwort auf die Situation von Asylsuchenden und verwundbaren Migranten drückt sich in vier Tätigkeitsverben, in vier Dingen aus, die man auf allen Ebenen tun und in denen man nicht nachlassen soll: *aufnehmen, beschützen, fördern und integrieren*.<sup>17</sup> »Zu den drängendsten humanitären Problemen, vor denen die internationale Gemeinschaft jetzt steht, gehört die Notwendigkeit der Aufnahme, des Schutzes, der Förderung und Integration all jener, die vor Krieg und Hunger fliehen oder aufgrund von Diskriminierung, Verfolgung, Armut und Umweltzerstörung gezwungen sind, ihre Heimat zu verlassen.«<sup>18</sup>

Diese vier Verben sind zu 20 *Punkten für das pastorale Handeln* ausgearbeitet worden,<sup>19</sup> in denen aufgezeigt wird, wie die Kirche vor Ort, wie Pfarrgemeinden, katholische und andere Organisationen und sonstige Akteure auf persönlicher, praktischer, spiritueller und institutioneller Ebene helfen kön-

17 Zu diesen vier Verben vgl. in der vorliegenden Textsammlung die Botschaft zum Welttag des Migranten und Flüchtlings 2018: *Die Migranten und Flüchtlinge aufnehmen, beschützen, fördern und integrieren* (S. 93); ferner insbesondere zum Stichwort »aufnehmen« die Predigt vom 14. Januar 2018 (S. 121); sowie die Botschaft zum Weltfriedenstag 2018, Teil 4: *Vier Eckpfeiler für unser Handeln* (S. 116).

18 Ansprache an die Botschafter aus Tansania, Lesotho, Pakistan, der Mongolei, Dänemark, Äthiopien und Finnlands aus Anlass der Überreichung der Akkreditierungsschreiben (17. Mai 2018).

19 <https://migrants-refugees.va/20-action-points-migrants/>

»Ich bin es; fürchtet euch nicht!«

nen. Dieselben 20 *Punkte* hat die Kirche ferner in der Sprache der Regierungen formuliert und als ihren Beitrag zum *Globalen Pakt der Vereinten Nationen über Flüchtlinge und für eine sichere, geordnete und reguläre Migration* 2018 eingereicht.

Obwohl die auf den genannten vier Verben basierende Terminologie noch neu ist, verfügt die Kirche, was die Aufnahme, den Schutz, die Förderung und die Integration verwundbarer Menschen unterwegs betrifft, bereits über ein hohes Maß an praktischer Erfahrung. Das Engagement ist, wie der heilige Papst Paul VI. gesagt hätte, Sache jeder Person und der ganzen Person. Und Papst Franziskus hat die Ortskirche wiederholt dazu aufgefordert, mit gutem Beispiel voranzugehen: »Jede Pfarrei, jede Ordensgemeinschaft, jedes Kloster, jedes Heiligtum Europas soll eine [Flüchtlings-]Familie aufnehmen, angefangen bei meinem Bistum Rom.«<sup>20</sup>

Mit seinen Lehren, aber auch mit seinen Gesten drängt uns Papst Franziskus, mit dem ganzen Mitgefühl unserer Warmherzigkeit und mit einer Besonnenheit zu reagieren, die uns veranlasst, alles zu tun, was wir können – und es vorausschauend und geschickt zu tun. Sein reichhaltiges Bezugssystem, das uns zu *Aufnahme, Schutz, Förderung* und *Integration* rät, mag neu sein, aber die Inspiration reicht Jahrtausende zurück.

20 Angelus vom 6. September 2015.

- Als Jesus über das Wasser auf das Boot zuging, rief er den vom Rudern erschöpften Jüngern zu: »Ich bin es; fürchtet euch nicht!«
- Als der barmherzige Samariter anhielt, um dem verletzten Reisenden zu helfen, hätte er einfach zu ihm sagen können: »Alles wird gut, du wirst gesund werden, das verspreche ich dir.« Stattdessen hielt er an, um ihm zu helfen, pflegte und verarztete ihn, nahm sich seiner Bedürfnisse an und bezahlte in der Herberge für ihn.
- Wenn wir in den schmutzigen, hungrigen, schutzbedürftigen Migranten und Flüchtlingen Jesus selbst aufnehmen und ihm Essen und Kleidung geben (vgl. Mt 25,31–46), nehmen wir ihnen ihre Angst und tragen gleichzeitig dazu bei, die Besorgnisse unserer Gemeinden zu zerstreuen – von unseren eigenen ganz zu schweigen.
- Und wenn wir nun abschließend wieder auf das Gleichnis vom *bittenden Freund* zurückkommen, dann können wir uns vorstellen, dass die Familie, nachdem sie gestört worden und aufgestanden ist, um unseren Nachbarn das benötigte Brot zu geben, zufrieden wieder zu Bett gegangen ist und sogar besser geschlafen hat als sonst ... Und dass für das Frühstück am nächsten Morgen immer noch mehr als genug vorhanden war.

Wenn Sie die hier zusammengestellten Texte lesen, dann halten Sie bitte nach jeder Seite kurz inne und lauschen Sie in Ihrem Herzen auf die Worte: »Ich bin es; fürchtet euch nicht!«